

Vernissagerede Ausstellung «ernte» von visarte Solothurn

Liebe Künstlerinnen und Künstler
Liebe Mitglieder von visarte Solothurn
Sehr geehrte Damen und Herren

Nach den vergangenen drei Jahresausstellungen der visarte Solothurn in den Ausstellungsräumen des Kunstvereins Olten – «schwarz.weiss» (2017), «sind Farben rezeptpflichtig» (2018) und «zeichnung» (2019) sowie der Ausstellung im letzten Jahr im Schlösschen Vorder-Bleichenberg, die aus bekannten Gründen «überleben» hiess – lautet das Thema der diesjährigen Gruppenausstellung «ernte». Die existenzielle Dimension der letztjährigen Ausstellung wird nun von der Hoffnung abgelöst oder doch zumindest von der Annahme, dass etwas entstanden sei, das nun ausgelegt und eingeordnet, zusammengestellt und kritisch reflektiert werden kann. Dabei verstehe ich die Ernte zum einen als Ganzes, als Gesamtbild der Mitglieder der visarte Solothurn, die ihre Werke hier in die Ausstellungsräume an der Hübelistrasse bringen, damit die Arbeiten in neuen Zusammenhängen betrachtet werden können. Das Zusammenführen der unterschiedlichsten Werke, Gattungen, Techniken und Ausdrucksweisen zeigt auf eindrucksvolle Weise die Vielfalt des künstlerischen Wirkens im Kanton Solothurn: Eine reiche Ernte von 12 Künstlerinnen und 22 Künstlern. Zum andern ist die Ernte für mich auch subjektiv für jeden Kunstschaftenden hier im Raum zu verstehen, blickt doch jede Künstlerin und jeder Künstler dieser Ausstellung auf ein individuelles Arbeitsjahr zurück und präsentiert einen Teil, eine kleine Auswahl der persönlichen Ernte. Wie gut und wertvoll, gibt es solche Plattformen wie hier, wo aus den eigenen vier Atelierwänden ausgezogen werden kann und es zum gemeinsamen Austausch von Gedanken über das eigene Schaffen, über Freuden und Nöte kommt und vor allem geschaut werden kann. Für das Publikum ist die Schau – die Ernte – eine Augenweide und bietet Nahrung für den Geist. Verschiedene Gattungen und Techniken sind versammelt: Zeichnung, Malerei, verschiedene druckgrafische Verfahren, Skulptur, Plastik, Objekte, Reliefs. Der präzise, sichere Strich ist ebenso zu sehen wie der suchende Gestus nach der gültigen Form. Neben reduzierten, bisweilen gar minimalen Formensprachen sind expressive, lebhafteste Gesten zu sehen, ein spärlicher Farbauftrag ebenso wie pastose Oberflächen

Ausgehend vom Ausstellungstitel ist es naheliegend, dass viele der hier gezeigten Werke die Landschaft zum Thema machen und naturnahe sowie landschaftliche Motive zu sehen sind. Doch was auf den ersten Blick wirkt wie eine idyllische Frühlingslandschaft mit gelbem Feld, zieht uns bei genauer Betrachtung durch Verschiebungen und Brüche gleichsam den Boden unter den Füßen weg. Vielleicht ist es auch die Kraft der Veränderung und der wachsenden Natur, die durch das Fragmentarische angedeutet wird. Der blühende Garten verwandelt sich mitunter zu abstrakten Formen oder zum Ornament. In ihren eleganten Windungen finden die ornamentalen Linien und Farbflächen eine Entsprechung in der Plastik aus Chromstahl. Die glatte, perfekt gearbeitete Oberfläche kontrastiert mit der bunt bemalten, unregelmässig geformten Bodenarbeit aus Papiermaché, die Malerei und dreidimensionales Objekt in sich verbindet. Abstrakte Bilder, die sich durch eine expressive Farbigekeit auszeichnen, treffen auf präzise, geometrische Formen, die an die Konkreten erinnern. Die geometrische Form des

Kubus findet sich auch als Objekt, der im wahrsten Sinne des Wortes eine Fotografie eingeschrieben ist, die sich spiegelt. Was ist Landschaft – ein Abbild, eine Vorstellung? Die beiden Plastiken, deren Formen an Zitronen erinnern, liegen am Boden, wollen aufgehoben, «geerntet» werden, doch bevor man sich bückt weist der Titel in Magritte'scher Manier auf die mögliche Verwirrung hin und erinnert an ihre Künstlichkeit: «Das sind keine Zitronen», und sie sind es tatsächlich nicht, sondern Objekte aus gelbem Styrodur. Und dann sind da delikate kleine Kugeln, die gleichsam einer zarten Hülle entschlüpft zu sein scheinen und an kleine Planeten erinnern. Diesem poetischen Ansatz entsprechen auch die steinartigen Gebilde aus Papier, die stärker sind als die Schwerkraft und sich gleichsam fortbewegen. Den freien Objekten steht der kosmische Augenschein gegenüber, dessen vier Arbeiten kosmische Systeme beschreiben und gemeinsam ein Quadrat bezeichnen. In Ekliptik etwa wird die Planetenebene, die Ebene der Umlaufbahnen der Planeten, dargestellt. Auch hier ergibt sich über die gezogenen Linien ein ornamentales Muster, das hier aber wissenschaftlichen und nicht freien Regeln folgt.

Und dann werden wir, nach landschaftlichen und kosmischen Welten, wieder auf uns selbst zurückgeworfen, so etwa in drastischer Weise auf unser Spiegelbild, nur einen Spalt breit sichtbar, isoliert von der Umwelt. Neben landschaftlichen und abstrakten Werken finden sich in der Ausstellung auch Figuren, menschliche Spuren, Köpfe und surreal anmutende Kleidungsstücke. Menschliche Figuren in komplex gezeichneten und verschachtelten Räumen bewegen sich in anderen Landschaften. Diese Landschaften sind anders, weil sie eine Alternative bieten, weil sie geträumte Landschaften sind, Verschiebungen, die dem Kopf des Künstlers und der zeichnenden Hand entspringen und auffordern, in die präsentierten Geschichten einzutauchen.

Die Ernte ist da und hiermit eröffnet, pünktlich zum 31. Oktober und Halloween, dem auf irische Ursprünge zurückgehenden Erntefest. Ich wünsche Ihnen eine reiche Lese, einen anregenden Abend und der Ausstellung viele interessierte Gäste. Danke für ihre Aufmerksamkeit.

Patricia Bieder, Oktober 2021